

Cornelia Rauh

Schweizer Aluminium für Hitlers Krieg?

Zur Geschichte der ‹Alusuisse› 1918–1950

Verlag C. H. Beck München

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
I. Vom Schweizer Versuchslabor zum vertikal integrierten multinationalen Konzern (1888–1918)	21
Von der Erfindung zum Massenabsatz des neuen Metalls	21
Wachstum über die Schweizer Grenzen und Diversifizierung	26
Vom Alleinlieferanten zum «Konkurrenten des Deutschen Reichs»	32
II. Verdrängungswettbewerb und Verständigungsstrategien: Die Aluminium Industrie AG nach 1918	38
Veränderte Marktsituation	38
Neue Unternehmensstrategien	43
Bewährte Marktordnungs-konzepte	50
Mit Produktionsquoten durch die Weltwirtschaftskrise	56
III. Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik und Aluminiumindustrie in Deutschland 1933–1939	59
Autarkie als Heilsversprechen	59
Devisen und Rohstoffe im Kontingent	63
Rüstungs-, Substitutions- und Exportgut: Aluminium als Allzweckwaffe	69
Unter Zuständigkeit des Vierjahresplans	78
Zwischen Reglementierung und Rentabilitätsanreizen	85
IV. Nationalsozialistische Betriebspolitik und die Sozialbeziehungen in den deutschen Konzernwerken 1933–1940	100
Der Betrieb als nationalsozialistischer Herrschaftskosmos	100
Hochburg des Nationalsozialismus? – Die Aluminium GmbH Rheinfelden	102
Politischer Unruheherd: Lend	107
Soziale Militarisierung im Aluminiumwalswerk Singen	110
Das Werk und sein Direktor in den 1920er Jahren	110
Lokale Netzwerke und Herrschaftsverhältnisse im Betrieb (1933–1939)	122
V. «Von zwei Übeln das kleinere wählen»: Die Konzernleitung und die deutschen Werke nach 1933	130
Multinationale Strukturen vor neuen Herausforderungen	131
«Mammutwachstum» bei prekärer Rohstoffversorgung	141
Kein «gutes Schweizergeld» nach Deutschland legen	147
Für die Luftfahrtindustrie unentbehrlich: Die Verarbeitungs- werke	166

VI. «Die Türen unserer bisherigen Absatzländer offen halten»:	
Gesamtstrategie des Konzerns 1933–1940	176
‹Schweizerwerke› zwischen Absatzkrise und Rüstungsboom	176
«So unangenehm eine solche Expansion an sich ist»:	
Konzernstrategien der 1930er Jahre	182
«Gefangener der Regierungen»	190
‹Neutral› in den Krieg?	193
VII. Zwischen den Fronten: Der AIAG-Konzern und seine deutschen Tochterbetriebe im Weltkrieg (1940–1945)	205
Vor Überraschungen nicht gefeit: die AIAG im Sommer 1940	205
Herrenlose Ware und konkurrierende Kaufinteressenten	212
«Helfer Deutschlands»? Investitions- und Kooperationsprojekte	224
«Schattenseiten des Krieges»	243
Zwischenfazit zur Konzernpolitik 1933–1945	250
VIII. Die deutschen AIAG-Gesellschaften in der nationalsozialistischen Kriegswirtschaft	252
Nie wirklich zuverlässig: die Rohstoff- und Energieversorgung im Krieg	252
Von der Exportpflege zur Auftragsverlagerung:	
Die Verarbeitungswerke im Krieg	259
«Planwirtschaft und ... Dirigismus»	265
«Erziehung in halb-militärischer Ordnung»	268
Zwangsarbeit in den ALIG-Betrieben	274
IX. «Den Krieg so billig wie möglich führen»	289
Der Kampf um «volkswirtschaftlich gerechtfertigte Preise und Gewinne»	290
Bereicherung an Zwangsarbeiterlöhnen?	299
Unternehmerprofite in der Kriegswirtschaft	319
X. Nach dem Krieg	338
Skeptische Zukunftserwartungen für die ‹Schweizerwerke›	338
Die ausländischen Beteiligungsgesellschaften:	
eine Quelle der Besorgnis	339
Rückkehr zur Normalität? – Aufbruch ins Wirtschaftswunder?	345
XI. Schlussbetrachtung	353
XII. Anhang	357
Tabellenverzeichnis	357
Organigramm	358
Abkürzungen	359
Quellenverzeichnis und Literatur	360
Orts-, Firmen- und Organisations-, sowie Personenregister	377